



FREUNDESBRIEF

N° 4 / 2025
↑

S.1 **Br. Friedhelm
und Br. Thomas**
Wiedersehensfreude
in Vanga

S.4 **Janina**
Aus dem Leben
der Weggemeinschaft

S.5 **Die Brüder Felix, Marvin,
Sven und Mathias**
Aus dem Leben der jungen Brüder

S.7 **Ralligen**
Eine Skulptur als Meilenstein



Liebe Freundinnen und
liebe Freunde,

den Menschen in Vanga bot sich in diesen Sommertagen ein ganz ungewohntes Bild: zwei weisse Männer spazieren zusammen durch die Missionsstation. Der eine hält sich am Arm des andern fest und setzt seine Füsse behutsam auf. Der ältere trägt keinen Arztkittel mehr, wie in den 30 Jahren zuvor. Seine starke Sehbehinderung und weitere Krankheiten lassen ihn nicht mehr als Arzt und Nothelfer arbeiten.





Blickwechsel: Ich darf Br. Friedhelm auf seinen Spaziergängen begleiten und freue mich über die unterschiedlichsten Menschen, die nach Vanga geführt wurden und nun ihr Leben und ihre Gaben für die Menschen einsetzen. Sie erscheinen mir wie »adventliche Gestalten«, die mit ihrem Leben bezeugen, dass das Reich Gottes schon begonnen hat.

Wiedersehensfreude

Pasteur Malala ist ein weiser Mann. Nicht umsonst ist er Distriktpfarrer von Vanga. Er hatte die Idee, dass sämtliche Pfarrer, die wir vor vielen Jahren in ihrer Ausbildung unterstützt hatten, für einen Vormittag der Begegnung nach Vanga kommen. Einige waren zwei Tage zu Fuss unterwegs.

Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten gross. Kein einziger unserer Studierenden hat den Beruf hingeworfen, obwohl keiner davon leben kann. Wir lasen gemeinsam die Aussendung der 72 Jünger und hatten darüber einen langen und angeregten Austausch.

Das damalige Pfarrerseminar gibt es nicht mehr, aber Past. Malala hat hier eine »Aussenstelle« des Pfarrerseminars von Bulungu eröffnet. Die Begegnung mit den ersten Absolventen hat uns stark beeindruckt. Darum ist klar: bei allen Sparmassnahmen dürfen wir die lokale Kirche und ihren Nachwuchs nicht vergessen.

Wie ein Mann seine Berufung findet

Salomon vom Ernährungszentrum erzählt uns, wie er seine »Berufung« gefunden hat: Als Junge hat er miterlebt, wie das Kind seiner Schwester an Unterernährung gestorben ist. Es war nicht so, dass das Kind nichts zu essen gehabt hätte. Aber es bekam nicht die Nahrung, die es gebraucht hätte. Sein Lehrer an der Schule erklärte ihm, dass man im Kongo da nichts machen könne.



Später bekam er mit, dass es ein Fach »Ernährungslehre« gibt, und seine Wege führten ihn nach Vanga. Br. Friedhelm hatte ihn »entdeckt« und angestellt. Nun arbeitet er schon 13 Jahre mit uns zusammen und erklärt stolz, dass Vanga der einzige Ort weit und breit ist, wo man die spezielle Nahrung für Unterernährte selber herstellt mit den lokal erhältlichen Lebensmitteln.

Mittlerweile werden nur noch die ganz schweren Fälle in Vanga behandelt. Das sind zurzeit 40 Personen. Alle anderen werden über Zentren versorgt, die über die Dörfer verteilt sind. Aktuell sind es 1600 Menschen. Das reduziert die Kosten, lässt die Menschen aber nicht im Stich.

Sehnsucht nach einem Leben in der Gegenwart Gottes

Die Begegnungen mit Dr. David fallen in der Regel in die Abend- oder Nachtstunden, denn tagsüber hat er im Hospital viel zu tun. Besonders eindrücklich war das nächtliche Nachgespräch der letzten Predigt. Er fragte: »Was können wir tun, damit wir tagsüber Gott nicht aus den Augen bzw. aus dem Herzen verlieren? Vom morgendlichen Bibellesen und Beten ist am Mittag nicht mehr viel übrig und abends ist da nur noch eine Leere.« Wir tauschten über verschiedene Formen des Gebets aus und er nahm die französische Version unseres Mittagsgebets mit.

Als verlässliche Partner den Übergang begleiten

Es ist uns Brüdern nicht gegeben, dass wir als Brüder(team) an diesem Ort weiterhin ständig präsent sind. Es ist uns Brüdern auch nicht gegeben, weit in die Zukunft planen zu können. Aber es ist ein Stück weit in unserer Hand, den Wechsel als verlässliche Partner sorgfältig zu begleiten und zu schauen, welche Wege ER uns eröffnet.

Zu diesem Ausschauen nach vorne gehört auch die berufliche Förderung von jungen Kongolesen, deren Lebenswege sich mit den unseren gekreuzt haben. Einer von ihnen ist Raphael. Über seinen Bruder in Vanga wurde bekannt, dass der kleine Bruder in Kinshasa sehr krank ist. Br. Friedhelm liess ihn nach Vanga kommen. Die Ursache war schnell gefunden, der Junge wurde gesund und umgehend auf die Schule geschickt. Das war vor drei Jahren.

Inzwischen überragt er seine Altersgenossen nicht nur äußerlich um einen Kopf. So erteilt er als Schüler deutlich älteren Studenten Nachhilfe im Umgang mit dem PC und bei Recherchen im Internet. Wir sind gespannt, was aus ihm eines Tages noch werden wird.

Fotos S.2-3: br. thomas



Warum eine Frau ihr Stadtleben aufgibt

Maman Symonne treffen wir in ihrem Büro. Sie arbeitet für CBM (Christoffel Blindenmission) und hilft auch uns, dass unsere Gelder in die richtigen Kassen fliessen. Was andere von ihr sagen, darf ich selber erleben: »Sie ist nicht sentimental, aber hat ein Herz für die Armen.«

Sie spricht nicht viel von sich, dafür verrät ihre Freundin, die gerade zu Besuch ist, mehr von Maman Symonne: vor 3 Jahren hatte sie ganz bewusst ihre Stelle und ihr Leben in Kinshasa aufgegeben, um im ländlichen Vanga ihre buchhalterischen Kenntnisse und ihre Liebe zu klaren Abrechnungen einzubringen. Der Anfang war hart, aber sie will hier Wurzeln schlagen. Sonntags besucht sie verschiedene Kirchen in der Umgebung – manchmal zum Mitfeiern und manchmal zum Predigen.

*Liebe Freunde,
all das Gute, was wir für Menschen
im Kongo tun konnten, war nur
möglich dank Ihrer Gaben und der
Gnade Gottes. — Vielen Dank,
wenn Sie unsere Arbeit in Vanga
auch weiterhin unterstützen.*

*Mit herzlichen
Grüssen,*

*Breeder Friedhelm
br. thomas*

Aus dem Leben der Weggemeinschaft

Im vergangenen Juli ist eine weitere Familie nach Triefenstein gezogen und Teil der Weggemeinschaft vor Ort geworden. Nun sind wir neun Mitglieder im Alter von 26 bis 39 Jahren.

Dazu gehören acht Kinder, ein Hund, eine Katze und viele Hühner. Wir verstehen uns als Gemeinschaft, die Glaube und Leben teilen möchte. Wir fühlen uns in besonderer Weise mit dem Kloster Triefenstein und den Christusträger-Brüdern verbunden. Wir wollen diesen Lebensort prägen und seine Zukunft gestalten. Und wir wollen, an die Seite der Brüder gestellt, ihren Auftrag, Christus zu den Menschen zu tragen, teilen.

Das Kloster als Arbeitsort

Wir alle bringen uns in den Betrieb des Klosters ein: Ehrenamtlich zum Beispiel bei der Begleitung der FSJler und BFDler, beim technischen Support oder einfach in der Spülküche, wenn Not am Mann ist. Aber auch hauptberuflich im Gästebüro, im Helfermanagement und im Leitungsteam. Insgesamt arbeiten von der Weggemeinschaft fünf Personen hauptberuflich im Klosterbetrieb und vier Personen außerhalb. Wir alle bringen uns darüber hinaus mit unseren Gaben und Talenten ein, um das Kloster Triefenstein zu erhalten und dort Räume zu gestalten, in denen Menschen Gott begegnen. Wir wollen, wie die Brüder, dabei gastgebende Gemeinschaft leben.

Das Kloster als Lebensort

Als Gemeinschaft ist uns wichtig, Fürsorge für einander zu tragen und Alltägliches zu teilen. Jede Partei lebt in ihrer eigenen Wohnung, aber dennoch teilen wir uns das Kloster als Lebensort. Außerdem gehören Verbindlichkeiten zu unserem Miteinander: Zum einen verbindliche Gebetszeiten. Unser Nachgebet findet montags, donnerstags und samstags statt.



Außerdem verbindliche Gemeinschaftszeiten wie unsere »Soup-Kultur«, ein gemeinsames Abendessen am Donnerstag mit anschließendem Austausch, sowie zwei Mal im Jahr stattfindende Gemeinschaftswochenenden. Seit neuestem sind wir auch eine finanzielle Verbindlichkeit eingegangen. Wir geben einen Teil unseres Einkommens für die Gemeinschaft und das Kloster Triefenstein ab.

Das Miteinander gestalten

Durch die personelle Vergrößerung braucht es nun Zeit, dass wir als Weggemeinschaft wieder neu zueinander finden und miteinander wachsen. Uns beschäftigen viele Fragen: wer wir als Gemeinschaft sind und wie wir unser Miteinander gestalten wollen. Einmal im Monat treffen wir uns zum »Weggeplausch«, um wichtige aktuelle Themen zu besprechen. Auch an den Gemeinschaftswochenenden nehmen wir uns Zeit, um über uns nachzudenken. Dabei werden wir seit Mai von zwei Mitgliedern der OJC (Offensive junger Christen) begleitet. Die beiden bereichern unser Nachdenken durch ihre langjährige Erfahrung aus dem Leben in einer christlichen Gemeinschaft von Familien und Singles.

*Janina
Reinbold*



Aus dem Leben der jungen Brüder

Ich bin Bruder Felix - »der Neue«. Nach meinem Einstieg in das Noviziat am 21. Juni durfte ich meinen ersten Sommer mit einem vollen Haus erleben.

In den Gebäuden von Gut Ralligen bin ich zuständig für Sauberkeit und Ordnung. Ich bin Gott dankbar, dass er mir die Kraft und Gesundheit für diese Aufgaben gegeben hat. Ich freue mich zu sehen, was man als Team aus Brüdern und Helfern gemeinsam alles schaffen kann.

Als besonders wertvoll erlebe ich es, wenn ein Gast mit einer konkreten Not oder Frage bei uns ein Stück Wegweisung Gottes erfahren darf. Herausgefordert bin ich darin, im Alltag immer wieder innezuhalten und Jesus danach zu fragen, was mein Auftrag und derjenige der Bruderschaft ist, auf dass ich mich im Vielerlei der Arbeit nicht verliere. – Dafür benötige ich Gebet: Bleibende Gesundheit, Verlässlichkeit in der Fürbitte, kontinuierliches Bibellesen, Zeit für Kunst.

Br. Felix



Da sein, wo ich gebraucht werde

Wenn ich mich bei den Begegnungsabenden vorstelle, dann sage ich häufig, dass ich der Stellvertreter von fast allen bin.

Ich bin Stellvertreter von Br. Peter im Garten und Assistent von Br. Gerd in der Haustechnik, ich bin Stellvertreter von Br. Urs für das Gästefrühstück und der Notfalljoker für die Küche und die Organisation des Hausputzes. Und wenn ich es nicht vergesse, dann kümmere ich mich auch um die Sakristei.

In der Begleitung von Gästegruppen kann ich mich als Theologe ausleben, gemeinsam in die Tiefe gehen, nachdenken und miteinander feiern. In meinem Gemüsegarten kann ich mich körperlich verausgaben und am Ende sogar die Früchte der Arbeit und der guten Schöpfungskraft Gottes sehen und schmecken. Mit meinen Fähigkeiten da sein, wo ich gebraucht werde: das war und ist mir wichtig und das darf ich seit nun schon mehr als zwei Jahren bei den Christusträgern mit mittlerweile 23 Mitbrüdern gemeinsam leben. Ich bin gespannt, welche Fähigkeiten ich noch an mir entdecken darf und wo ich mich weiter vertiefen kann.

Br. Marvin

Fragen im Innern und Zuspruch von außen

Im März hat meine Aufnahme ins Juniorat stattgefunden. Schon seit Monaten hatte die Entscheidung dazu festgestanden – und doch war es nochmals ein Schritt, diese öffentlich zu bekräftigen.

Die größte Veränderung hat für mich aber erst mit dem 1. September eingesetzt. Da begann mein Teilzeitstudium am Theologischen Seminar St. Chrischona in den Fächern Theologie und Musik.

Jeden Montag und Dienstag bin ich seitdem auf Chrischona, habe Einzelunterricht in Gesang und Gitarre und gemeinsam mit Anderen Veranstaltungen zu Rhythmus und Lobpreis, singe im Chor und spiele in einer Band. Mittlerweile habe ich mich ans Hin- und Herfahren gewöhnt und fühle mich unter meinen Kommilitonen wohl, doch es ist eine Herausforderung, nicht ganz hier wie dort zu sein, zu akzeptieren, dass an beiden Orten Dinge liegen bleiben, und die Prioritäten richtig zu sortieren.

Und in all dem inneren Durcheinander suche ich nach Zeichen von Gott für meinen weiteren Weg. Innerlich erlebe ich viele Fragezeichen, von außen immer wieder Ermutigung und Zuspruch in Bezug auf meine bisherige Entwicklung in der Bruderschaft. Weiter geht's ...

Br. Steen

Den kirchlichen Auftrag neu beherzigen

Gott hat mir im vergangenen Jahr wertvolle Erfahrungen als Diakon in einem Gassencafé mit Obdachlosen und Randständigen geschenkt – in dem Quartier, in dem unsere Brüder in Zürich seit fünf Jahren leben und beten. Seitdem laufe ich mit anderen Augen durch Zürich.

Merligen am Thunersee, zu dem unser Gästehaus in Ralligen gehört, wurde durch Neubauten mehr und mehr zu einem Alterssitz für Pensionäre aus der oberen Mittelschicht. In den letzten Wochen hat mir Gott die Menschen in unserer Nachbarschaft ans Herz gelegt.

Doch brauchen Menschen, die materiell alles haben, überhaupt einen Diakon wie mich, die Kirche, uns Christsträger, Jesus Christus? Gott hat mich gelockt und herausgefordert, den volksmissionarischen und kirchlichen Auftrag der Christsträger neu zu beherzigen – und aus der Komfortzone der „frommen Bubble“ herauszutreten. Mir ist es ein Herzensanliegen, dass Kirchendistanzierte aus unserer Nachbarschaft Ralligen als Ort entdecken, an dem sie willkommen sind – und dass ich auf liebevolle Weise Zeugnis geben darf für die Hoffnung, die mich erfüllt. Doch ob und wie das gelingt, weiß ich, ehrlich gesagt, nicht. Da bitte ich euch, liebe Freunde, um euer Gebet.

Mit einer offenen Cafeteria, einem abendlichen Sommerfest, einer Männerwanderung, Bibelgesprächen und Oasentagen für Tagesgäste aus der Region ist ein Anfang gemacht. Darüber hinaus gestalte ich Gottesdienste in Merligen und Sigriswil. Und ich bin sehr gespannt, was Jesus Christus im Jubiläumsjahr 2026 (50 Jahre Christsträger in Ralligen) aus den geplanten Projekten wird entstehen lassen und welcher Auftrag mir als Christsträger daraus erwachsen wird!

Bruder Mathias



Eine Skulptur als Meilenstein

Vor zwei Jahren veröffentlichten wir Brüder einen Brief, in dem wir offen über den Missbrauch in unserer Gemeinschaft geschrieben haben. Dieser Schritt hat uns viel gekostet, doch wir haben es nicht bereut. Es war ein wichtiger Meilenstein in unserer Geschichte. Mit dem Brief zusammen verschickten wir auch eine Karte mit einer Skulptur, gestaltet von unserem ehemaligen Mitbruder Karl Lakowitz. In dieser Skulptur verarbeitet Karl seinen Weg der Befreiung. Er nannte das Kunstwerk »Der tanzende Schöpfer«.

In Ralligen gab es einen Bereich im Garten, der vom Bambus ganz überwuchert war. Zum Schutz der alten Stützmauer musste dieser Bambus entfernt werden. Das ging nur noch mit einem Bagger. Als es um die Neugestaltung dieser Ecke ging, kam der Gedanke auf, dort ein Kunstwerk aufzustellen. Jemand unter uns erinnerte sich, dass Karl Lakowitz von der Skulptur ein Duplikat angefertigt hatte. Dann ging alles sehr schnell und Mitte Oktober war es soweit: Das Duplikat des «tanzenden Schöpfers» bekam seinen Platz in Ralligen. Möge es ein weiterer Meilenstein und kein Schlussstein sein. Denn wir wollen auf dem Weg weitergehen, Schritt für Schritt.



KONTAKT

Christusträger Bruderschaft
Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Christusträger Communauté
Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH54 8080 8008 6970 5870 8
BIC RAIFCH22

*Besuchen Sie uns auch in folgenden
Social-Media Kanälen*



christustraeger.org

Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt:
In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus:
Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft